Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

4.

Freitag, am 23. October 1829.

Die irischen Schmuggler.

Wir hatten den größten Theil eines Apriltages damit zugebracht, mit unsern Hunden auf den Gebirgen umherzuschweifen, die sich von Jonesborough bis Dundalk *) erstrecken. Louth ist im Allgemeinen ein flaches Land, in jeder Richtung aber tritt die wilde und ungezwungene Natur hervor, die Irland eigen ist. Mächtige weiße Felsen, auf runden schwellenden Hügeln schroff empor steigend, bilden ein kühnes überraschendes Gegenbild zu den schwarzen Moorgründen, die ihre traurige Oede weithin durch die Thäler ver-

*) In der Grafschaft Louth am östlichen Meeresufer von Irland.

verbreiten. Selten findet man auf diesen wilden Hügeln eine einsame Hütte, und kaum breitet da und dort eine kümmerliche Föhre ihr Haupt aus als Obdach vor Sonne oder Sturm. Viele Meilen weit scheint die Natur noch nicht aus ihrem Schlafe erwacht zu sein; noch ist die bildende Menschenhand nicht bis hieher gedrungen, und wenn wir ein paar jämmerlich aussehende Thiere mit ihren einsamen Hirten ausnehmen, so mögen Raubvögel die einzigen Bewohner von Sumpf und Gebirge genannt werden. Zu dieser trüben Landschaft bildet das Thal von Jonesborough einen freundlichen Gegensatz. Während die Westseite an jene Oede grenzt, sind die entgegengesetzten Hügel mit schönem Walde bedeckt, der die Behausung eines abwesenden Edelmanns des Earl von Clermont umgiebt. Durch das Bette des Thals strömt ein ruhiger Fluß, von dessen schönen Ufern buntgemischte Bäume dichtgedrängt zu der Höhe des Gebirges aufsteigen. Das mannichfaltige Laubwerk und das gastlich Einladende der ganzen Landschaft gewinnt noch an Schönheit durch den Abstand gegen die nackte Umgebung. Etwa auf der Mitte des Hügels steht das Schloß des Lord Clermont, das eine weite Aussicht auf die anliegende Grafschaft beherrscht, selbst aber von Bäumen so dicht umkränzt ist, daß man es nur von wenigen Punkten der Umgegend aus sehen kann. Man führt allerlei Gründe an, warum der edle Besitzer von Ravensdale dasselbige so sehr vernachlässigt, und die

die Thalbewohner erzählen sich eine sonderbare Anekdote über die Veranlassung, die ihn von hier vertrieben haben soll; da ich aber für deren Wahrheit nicht bürgen kann, so übergehe ich dieselbe, und füge bloß auch diesen Namen der langen Reihe irischer Lords bei, die ihre schönen Landsitze und ausgedehnten Ländereien verlassen, um in andern Ländern die Zeit hinzubringen, statt in ihrer Heimath die Stützen und die Wohlthäter des Landes zu seyn.

Meine zwei Gefährten und ich hatten uns früh auf die Beine gemacht, um einige junge Wachtelhunde einzuüben; und die, welche mit dergleichen Dingen bekannt sind, werden uns gestehen, daß diese Aufgabe keine Sinecur war. Auf steilen Bergen herumzuschweifen und durch Sümpfe zu waten, ist schon an und für sich ein mühseliges Stück Arbeit; aber denselben Weg hinter drei oder vier einfältigen Hunden mehrmals hin und her zu laufen, über Felsen zu klimmen oder durch Wasser sich durchzuarbeiten, dieß ist eine Aufgabe, die man bloß einem eingefleischten Jagdliebhaber empfehlen kann. Das Wetter war des Aprils würdig. Warme Sonnenblicke mit häufigen Regenschauern wechselnd, vor denen wir vergebens ein Obdach suchten, machten, daß wir uns rühmen konnten, in sechs Stunden sechsmal bis auf die Haut durchnäßt und eben so oft wieder getrocknet worden zu seyn. Bei dieser angenehmen Abwechslung wird man

voraus-

vorausſetzen, daß wir unſern Flaſchen fleißig zuſprachen, die auch in der That ſo ſchnell geleert waren, daß wir uns mit Freuden auf den Rückweg gemacht haben würden, wenn wir nicht den Weg verloren hätten. Kein Kompaß, kein Polarſtern diente uns als Führer, und die beiden jüngern Pilgrime würden in Ermattung und Verzweiflung geſunken ſein, wenn wir nicht munter erhalten worden wären durch die unermüdlichen Späße und endloſen Geſchichten unſers ältern Kameraden, deſſen roſiges Antlitz und klaſſiſche Geſtalt, ein Leben voll Humor und Behaglichkeit verkündigte. Wir ſchritten auf gut Glück vorwärts und fanden uns, ein oder zwei Stunden vor Sonnenuntergang, auf dem Rücken eines der ſteilſten Berge, vor einer engen Schlucht, die dem Bette eines vertrockneten Bergbaches glich. In einiger Entfernung davon erblickten wir eine leichte Rauchwolke; und gewiß begrüßten die Iſraeliten in der Wüſte mit nicht größerem Jubel die labungverkündenden Regenwolken, als wir die Zeichen einer menſchlichen Wohnung.

Indem wir raſch die Schlucht hinab ſtiegen, verfolgten wir ihre Richtung, bis wir bei einer plötzlichen Krümmung auf ein Mal wenige Schritte von einer Hütte ſtanden, die bis dahin verborgen geweſen war. Sie ſtand am Ende des Bergpaſſes, der ihre Seiten ſtützte, während das Dach aus Aeſten und Flechtwerk, mit Raſen über-

überdeckt, gebildet war. Durch eine kleine Oeffnung des Daches stieg der Rauch auf, den wir bemerkt hatten; die Hütte selbst aber war so gelegen, daß sie von Einem, der mit den Localitäten des Gebirgs nicht genau bekannt war, wohl schwerlich entdeckt werden konnte. Hätten wir nur wenige Schritte ferner gestanden, oder uns weniger aufmerksam und ängstlich überall umgesehen, so würden auch wir den leichten Rauch gewiß nicht bemerkt haben. Unserer Annäherung schien kein Hinderniß im Wege zu stehen, als plötzlich vier athletische Männer, den Oberleib in bloßem Hemde, und mit Blicken und Mienen, die nichts weniger als einladend waren, uns entgegen sprangen. Unser Aussehen aber, unsere Antworten auf ein paar rasch auf einander folgende Fragen, und die Angabe unsrer Namen, die ihnen nicht unbekannt waren, setzten sie zufrieden, so daß sie versicherten „wir seien von Stande," d. h., wie wir nachher hörten, wir seien weder Aicher noch Steuereinnehmer, noch Ausspäher, noch Söhne oder Vettern von solchen, und dürften also nicht beunruhigt werden. Wir wurdeu nun auch ohne weitere Ceremonie in die Hütte gelassen, und fanden uns inmitten von ungefähr einem Dutzend Männer und Weiber, die aufs eifrigste mit den verschiedenen Arbeiten einer geheimen Branntweinbrennerei beschäftigt waren. Der Apparat war von der einfachsten Art: drei Fässer, ein großer Topf und einige metallne Röhren bildeten das ganze Geräthe,

räthe, neben einem „Johnny“ oder kleinen Becher, um den geistigen Gehalt des Getränks zu schätzen. Das letztere setzten wir, nachdem wir mit den Hausgenossen unsere Grüße gewechselt hatten, sogleich in Requisition, und freuten uns nicht wenig über den trefflichen „Gebirgsthau,“ der noch nie von dem Blicke eines Steuereinnehmers entwürdigt worden war. Es brauchte nur kurze Zeit, uns mit unsern gastfreundlichen Wirthen auf den vertraulichsten Fuß zu stellen; wir erzählten ihnen unsere traurige Irrfahrt, und wurden durch die freundliche Einladung getröstet, so lange bei ihnen zu bleiben, bis wir gehörig ausgeruht hätten, um unter der Führung Eines von ihnen unsre Reise fortsetzen zu können.

Der Meister der Brennerei war ein Mann von mittlerm Alter, von düsterm, abgemagertem Aussehen; aus jeder Miene sprach sein gesetzloses Leben und die wilde Hartnäckigkeit, mit der er es stets zu vertheidigen bereit war. Er unterhielt uns mit mehreren tollen Geschichten, wie er den Klauen der Steuer-Harpyen oft nur mit genauester Noth entgangen, so wie mit einer Erzählung der Art, wie er den Branntwein durch das Land zu seinen Kunden schaffte, unter denen er mehr als Einen Wächter der geistlichen und weltlichen Gesetze zählte. Erst vor einigen Wochen erfuhr er auf einer seiner nächtlichen Expeditionen, daß ein Aicher Kunde von seinem geheimen Aufenthaltsorte erhalten und ihm auf

nächsten

nächsten Morgen einen Besuch zugedacht hatte. Der Schmuggler verlor keine Zeit; er eilte nach Hause, nahm noch einige seiner Freunde mit und in einer Stunde war jede Spur von der Hütte und den Geräthschaften auf der Stelle verschwunden. Des andern Morgens erschien der Steuerbeamte mit einer Abtheilung Soldaten von Dundalk. Sie rückten rasch vorwärts, um ihre Beute zu ergreifen, wobei sie sich schon im Voraus über den Antheil freuten, der ihnen von der der Umgegend aufzulegenden Geldbuße zufallen würde. *) Vergebens suchten die ermüdeten Soldaten mehrere Stunden; die Beute war der Falle entwischt und hatte keine Spur ihrer Flucht zurückgelassen. Ein langer Marsch und eine gänzliche Täuschung der schönen Hoffnung schien der einzige Lohn der Unternehmung sein zu sollen. Doch das Ende war noch nicht gekommen. Die

---

*) Um das System der Spionerie in Irland zu unterstützen, ward ein Gesetz gegeben, daß jeder District, in welchem eine verbotene Brandtweinbrennerei entdeckt würde, in eine schwere Strafe verfallen sein sollte. Man setzte voraus, daß die Furcht vor dieser Strafe die Nachbarn veranlassen würde, sich zur Unterdrückung dieser Gewerbe zu vereinen. Allein das Gesetz hatte gerade die entgegengesetzte Wirkung; man verband sich, die Schmuggler geheim zu halten und zu schützen. Durch Lord Goderich's liberale Maßregeln erhielt daher dieses verderbliche System den Todesstoß.

Die Schmuggler hatten sich vorgenommen, den Soldaten eine Lection zu geben, damit sie nicht sobald wieder Lust bekämen, ihre Berge heimzusuchen. Die Truppe war auf dem Rückmarsch begriffen und zog in einiger Unordnung durch einen engen Bergpaß, sich noch immer wundernd, daß sie auch nicht Ein lebendes Wesen in der ganzen Gegend getroffen hätten; da wurden sie auf ein Mal von einem gerade vor ihnen aufsteigenden Hügel mit einer Ladung Steine begrüßt, welcher rasch mehrere andere folgten. Vergebens feuerten die Soldaten ihre Flinten ab, luden und feuerten wieder. Der Feind stand in gedecktem Hinterhalt, er kannte die Gegend und hatte aus theuer erkaufter Erfahrung bei früheren Scharmützeln sich die Lehre gezogen, nie sich in ein offenes Treffen einzulassen. Die Truppen waren genöthigt sich auf die Flucht zu machen, und von dreißig Mann, die jenen Morgen aus Dundalk ausmarschirt waren, mußten eilf ins Hospital gebracht werden. Der Steuereinnehmer kam dießmal mit heiler Haut davon, aber sein böses Schicksal führte ihn in einer der folgenden Nächte in eine Gegend der Grafschaft, wo unser Wirth, und einige seiner Freunde gerade ihre Contrebande ablieferten. Die Gelegenheit zur Rache ward nicht versäumt. Die Schmuggler verkleideten sich und arbeiteten den Diener des Gesetzes dermaßen durch, daß sein Mißgeschick ein abschreckendes Beispiel für künftige überthätige Beamte abgab.

Wir

Wir hatten schon zuvor von diesen Abenteuern gehört, die eine Zeitlang in der ganzen Nachbarschaft, wo jener Steuerbeamte äußerst verhaßt war, das Gespräch des Tages bildeten; und so wurden wir um so mehr durch die ungeschlachte, aber launige Erzählung der Einzelheiten ergötzt, welche uns der Held der That gab. Dazwischen hielten wir die ganze Gesellschaft in dem trefflichen Whiskey frei, in welchem wir ihnen gut Glück zutranken, und Verderben allen Leuteschererern. Die Beschwerden unserer Fahrt waren rein vergessen, und, durch den Anblick einer Geige begeistert, schlugen wir zuletzt eine Tanzpartie vor, die auch mit Beifall aufgenommen wurde. Jeder Gentleman wählte seine Schöne, und der Jubel war bald allgemein.

Der Ball fand auf dem Rasenboden vor der Hütte statt. Den etwaigen Mangel an Grazie ersetzte die Beweglichkeit, und wenn unsre Schönen sich nicht der niedlichsten Füßchen rühmen konnten, so hätten sie dagen damit als Dreschmaschinen um so größere Ehre eingelegt. „Die Philosophie“ — sagt der Franzose in jenem altenglischen Lustspiel — „ist nicht ganz zu verachten, aber der Tanz, mein Herr, der Tanz eröffnet den Geist eines Menschen für das Höchste, was es in der Welt giebt.“ Unsre Gemüther wenigstens eröffnete er zu fast ausgelassener Lust; vom Takte bewegt hob sich jeder Fuß, freundlich lachte jede Lippr, als plötzlich eine Anzahl Rothröcke

röcke um die Bergschluchtkrümmung vor der Hütte sich schwenkte und, ehe wir zur Besinnung kommen konnten, mitten in unserer Tanzgruppe stand. Gefängniß, Kerker, Transportation schwebten uns vor den flimmernden Augen, die lachenden Lippen schlossen sich, die Füße waren plötzlich wie angenagelt, und für einen Augenblick waren wir ja nur zufällige Besucher, nur Fremde; sollten wir wohl mit den Schuldigen ins Gefängniß wandern? Keine Zeit blieb zur Berathung; Jeder mußte für sich selbst sorgen. Einige flohen, mit einer Beweglichkeit, die noch viel größer war, als früher beim Tanze; Andere standen wie vom Schlage gerührt still, während die Uebrigen mit furchtlosen Blick nach Waffen sich umsahen. Rings herrschte Verwirrung, Schrecken, Furcht in der ganzen Versammlung, als wir mitten durch den Lärmen eine rauhe Stimme dringen hörten: „Ruhig, Gentlemen und Ladies, seid ruhig, ist alles in Ordnung.“ Es war die Stimme des Meisters. Er hatte die Soldaten ausgeforscht: sie gehörten zu einer Abtheilung Sapeurs, die kürzlich nach Irland geschickt worden waren. Sie waren in der Nachbarschaft gelagert, und da sie keine Berührung mit den Obrigkeiten hatten, so nahmen sie keinen Anstand bei den Schmugglern Einkehr zu halten. Der Poteen war ihr Lieblingsgetränk, und sie kameu, nicht nur um ihren eignen Kehlen heute besonders gütlich zu thun, sondern auch für ihre Offiziere ein paar Gallonen mitzunehmen.

men. Bei dieser frohen Botschaft sammelte sich die Gesellschaft allmählig wieder; aber ein kaltes Bad im Januar hätte nicht mehr unsern Puls hemmen können, als die ausgestandene Furcht alle Fröhlichkeit in uns zerstört hatte. Indem Einer den Andern auslachte, setzten wir unsere Reise weiter fort, begleitet von einigen unsrer Tanzgenossen.

Ich hatte keine Gelegenheit, Sliabh Cuillian seit dieser Zeit wieder zu besuchen; ich erfuhr jedoch, daß sein treffliches Werk noch im Gange und die Hütte von Black-Murphy so geschäftig und berühmt, wie von jeher ist.

Der Cincinnatusorden.

Der Cincinnatusorden ging unstreitig aus einer Gesellschaft hervor. Man muß sich nämlich die amerikanische Armee als eine große Familie denken, deren Glieder mehr durch Bande der Freundschaft, als die der Verwandschaft miteinander verbunden waren, wo die Offiziere, da sie seltener, als die Gemeinen ihren Platz änderten, einander auch mehr ergeben waren, wo selbst der Zweck des Krieges Alle nöthigte, einander beizustehen und gleiche Gefahren und Beschwerden mit gleichem Muthe zu tragen, wo endlich das angebetete Beispiel des obersten Feldherrn seit vielen

len Jahren die gegenseitige Achtung und Zuneigung aller Offiziere begründet und befestigt hatte. Ganz von dem Gedanken der bevorstehenden Trennung dahingerissen, konnten sie einen Abschied ohne Hoffnung des Wiedersehens nicht aushalten und beschlossen also, eine Gesellschaft zu errichten, deren Hauptzweck sein sollte, sich zu bestimmten Zeiten zu versammeln und eine Casse zur Unterstützung verarmter Mitglieder und ihrer Wittwen anzulegen. Der Congreß beschloß, unter dem 15. Mai 1783, nebst der Sanction dieser Verbindung, daß Medaillen und Kreuze als Zeichen öffentlichen Dankes an die ausgezeichnetsten Helden ihrer Armeen und besonders die Hülfstruppen ausgetheilt werden sollten.

Die Ordensdecoration ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln von Gold, den man an einem dunkelblauen, weiß eingefaßten Bande trägt, als Sinnbild der Verbindung Frankreichs mit Amerika. Der Avers zeigt auf der Brust des Adlers den Römer Cincinnatus, auf ein Schwert gestützt und von Kriegsisingnien umgeben. Auf einem andern Felde steht im Hintergrunde sein Weib unter der Thür ihrer Hütte; im Vordergrunde ein Pflug und andere häusliche Geräthschaften, unten die Worte:

Omnia relinquit servare Rempublicam.

Auf dem Revers erblickt man die aufgehende Sonne, welche eine Stadt mit offenen Thoren und

und viele Schiffe in einem Hafen beleuchtet, und den Helden Cincinnatus, dem die Fama eine Bürgerkrone auf das Haupt setzt, mit den Worten:

Virtutis praemium.

Ueber ihm halten zwei verschlungene Hände ein Herz, mit dem Motto:

Esto perpetua.

Das Ganze umgibt die Inschrift:

Societas Cincinnatorum, instituta a. D. MDCCLXXXIII.

Einem jeden Mitgliede der Gesellschaft wurde außerdem eine Medaille ertheilt mit obigen Emblemen, und ein Diplom auf Pergament, worauf Orden und Medaille abgebildet sind. Washington ward zum Großmeister ernannt; aber es kostete viele Mühe, diesen bescheidenen Helden unsers Zeitalters zur Annahme jener Auszeichnung zu vermögen, weil er behauptete, daß in einem Freistaate alle Menschen gleich seien, und eine solche Auszeichnung nur Wolken über das Bürgerglück und über die öffentliche Ruhe herbeiführen könne. Da man ihm aber vorstellte, daß die Decorationen nicht erblich, sondern nur als eine Krone persönlichen Verdienstes für die

Sache

Sache Aller zu betrachten sei, gab er den Bitten nach. Die Generalversammlung der ganzen Gesellschaft wurde im Jahre 1784 am 5. Mai zu Philadelphia gehalten.

Mancherlei.

Mittel gegen die Wasserscheu.

Die Einwohner von Gadici in Italien haben die Entdeckung gemacht, daß bei Menschen oder Thieren, welche von tollen Thieren gebissen und hernach selbst toll wurden, sich unter der Zunge, nahe dem Zungenbande, kleine weiße Bläschen zeigten, welche sich nach und nach etwa bis zum dreizehnten Tage nach dem Bisse öffneten, wo sich denn die ersten Spuren der Wasserscheu einstellten. Ihre Heilmethode besteht nun darin, daß sie die kleinen Bläschen vor dem neunten Tage öffnen; der Kranke muß dann die Feuchtigkeit und Materie, welche aus diesen Wunden fließt, sogleich ausspeien, und den Mund häufig mit Salzwasser ausspülen. Bis jetzt hat sich das Mittel jedes Mal bewährt, so daß die fürchterliche Krankheit der Wasserscheu bei Gadicern ihre Schrecken verloren hat.

Ein

Ein schreckliches Ereigniß hat sich in Paris zugetragen. Ein junger Mann von 27 Jahren, Namens Francois, ein Schneider seines Handwerks, hatte seit vier Monaten ein junges hübsches Mädchen von 19 Jahren, Namens Arsene Mastiqué, lieb gewonnen, und hielt beim Vater um die Tochter an. Die Eltern verweigerten ihm aber seine Bitte, unter dem Vorwande, daß ihre Tochter noch zu jung sei, und erst in zwei Jahren heirathen solle. Hierüber wurde Francois wüthend und verließ das Zimmer, indem er drohte, sich schrecklich zu rächen. Der Vater wollte dies sogleich der Polizei anzeigen; unglücklicherweise aber hinderte ihn die Mutter daran, indem sie diese Reden für leere Drohungen hielt. Nach drei Tagen kam Francois wieder, sagte, er habe sich beruhigt, wolle nach Holland gehen und erneuere dann vielleicht in zwei Jahren seinen Antrag. Jadeß ging er von der Zeit an täglich in einen Weinladen nahe bei der Passage Cheval-Rouge, wo seine Geliebte in einem Putzladen arbeitete. Am 27. Octbr. v. J. ging er ganz früh Morgens dorthin; um 9 Uhr kam das junge Mädchen vorbei. Er ging zu ihr, sprach mit ihr, und plötzlich hörte man ein lautes Geschrei um Hülfe. Als der Weinhändler vor die Thür springt, sieht er das junge Mädchen im Blute am Boden liegen, und Francois, als man ihn ergreifen will, versetzt sich selbst zwei Messerstiche in die Brust und einen in den Unterleib; das Mädchen hatte sich durch das Vorhalten der

Hände

Hände vor der Wuth des Rasenden schützen wollen. Der Mörder und das unglückliche Opfer seiner Wuth wurden sogleich fortgetragen. Es ist wenig Hoffnung, daß das junge Mädchen gerettet werde; noch am 28sten Abends um 6 Uhr standen die Nachbarn theilnehmend vor ihrer Thür und erwarteten den herabkommenden Arzt, der indeß wenig Trost gab. Francois Wunden sind dagegen nicht tödtlich. Das Mädchen starb nach einigen Tagen, und den Mörder hat die gesetzliche Strafe getroffen.

Die Mäuse vor früh gesäten Bohnen abzuhalten.

Die Zweige der Stechpalme oder des Pfriemen-Krautes, zerschnitten und in die Gruben geworfen, worin man die Erbsen säet, stechen die Mäuse, wenn sie ihre Löcher machen wollen, und sind ein sehr gutes Schuzmittel gegen dieselben.

Auflösung des Räthsels im letzten Blatte: **Mißbrauch.**

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

4.

Freitag, am 23. October 1829.

Bekanntmachung.

Die Verlegung des Simon-Judä-Kram- und Vieh-marckts zu Kreuzburg vom 26ten d. M., auf den 2ten November c., machen wir den hiesigen Handeltreibenden hiermit bekannt. Brieg, den 16. Octbr. 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nach Inhalt der, im diesjährigen Amts-Blatt Stück 38 pagina 243 enthaltenen Verordnung vom 5ten September c. ist auf die hiesige Stadt noch dies Jahr eine extraordinaire Ausschreibung des Feuer-Societäts-Beitrags per 1759 Rthlr. 18 sgr. 8 pf. für Rechnung des Jahres 1830 zu veranlassen gewesen, damit die Verunglückten zu Löwen und Katscher zeitiger, als es auf die gewöhnliche Art möglich gewesen wäre, zur Perception der ihnen zustehenden Bauhülfsgelder gelangen mögen.

Indem wir die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiervon benachrichtigen, fordern wir dieselben zugleich auf: die Beyträge mit 9 sgr. 8 pf. vom Hundert des Provitenz-Quanti an den bekannten Bezirks-Einnehmer binnen spätestens 6 Wochen bey Vermeidung der Execution zu entrichten. Brieg, den 13ten Octbr. 1829.

Der Magistrat.

Aufforderung.

In der allgemeinen Kranken-Anstalt im Stadthofe hieselbst herrscht großer Mangel an Verbindungsstücken, Kompressen, Bandagen und Charpie. Wir wenden uns

vertrauungsvoll an die Frauen aller Stände dieser Stadt zur Abhülfe dieses Mangels, mit der freundlichen Bitte: die etwanigen Gaben an den Krankenpfleger Kutschke geneigtest befördern zu wollen.

Brieg, den 19ten October 1829.

Der Magistrat.

Am 4ten November d. J. des Morgens um 10 Uhr

sollen, auf dem hiesigen Königl. Zeughause, mehrere für den Gebrauch nicht mehr geeignete Gegenstände als:

drillichne Mützen mit Wachsleinwand-Ueberzug, Schuhe, Stiefeln, Czapkats, Czapkats-Cordons, Reithosen, Cartuschen, hölzerne Sattelböcke, Pistolenhalfter (worunter 27 Paar ganz lederne) Lanzenschuhe, Steigebügel, Kandaren, Striegeln, Kartätschen, Signalhörner rc.

an den Meistbiethenden, gegen gleich baare Bezahlung jeder Artickel für sich in Pausch und Bogen veräußert werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Brieg den 21ten October 1829.

v. Valentini,

Oberstlieutenant und Kommandeur des 2ten Bataillons [Briegsches] 11tes Landwehr-Regiment.

Auctions-Anzeige.

Den 23ten October früh 9 Uhr werden 27 ausrangirte Königl. Dienstpferde des 4ten Husaren-Regiments bei der Reitbahn in Ohlau gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Ohlau, den 18ten October 1829.

Das Kommando des Königl. 4ten Husaren-Regiments.

Altes Bauholz und Späne zu verkaufen.

Freitags den 23ten m. c. Nachmittags um 2 Uhr sollen mehrere Haufen altes Bauholz und Späne von Seiten des hiesigen Königl. Wasser-Bau-Amts im

Wege der öffentlichen Licitation an die Meistbietenden verkauft werden. Die zahlungsfähigen Kauflustigen haben sich daher am gedachten Tage im Königl. Wasser-Bau-Hofe vor dem Oder-Thore hieselbst bei dem Buhnenmeister Hirschberg einzufinden.

Brieg, den 20sten October 1829.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter mit einem Theil, der von der Lepziger Messe schon angekommenen Waaren, wobey sich die neuesten Arten von künstlichen Blumen, besonders französische befinden, Straußfedern, Perlen, die neuesten Desseins, desgleichen Ohrringe, Hals- und Armbänder, feine Pariser Damen-Beutel von Seide, Leder und Papier, Früchte von Zucker, alle Sorten der neuesten Pariser Tassen, dejeunes rc. und verschiedene andre Sorten von Waaren.

Brieg, den 22ten October 1829.

Carl Frd. Richter.

Bekanntmachung.

Mit guten Berliner Räucherpulver, so wie Eau de Cologne von bester Qualität empfiehlt sich einem hochzuverehrten Publiko zur gütigen Abnahme

A. W. Schmotter.

Butter-Verkauf.

Auf dem Dominio Johnsdorf sind noch 150 preuß. Quart frisch eingelegte Herbstbutter von vorzüglicher Güte in Gebinden zu 6 und 12 Quart zu verkaufen.

Anzeige.

Da ich seit dem 1. October wieder in Brieg mein Gewerbe betreibe, so zeige ich dieses mit der ergebensten Bitte an, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, welche ich pünktlich, gut und zu den möglichst billigen Preisen auszuführen verspreche.

Mäusel, Schmiedemeister.
Oppelnsche Gasse im Hinterhause des Bäcker Zimmermann.

Bekanntmachung.

Ein Capital von 450 Rthlr. liegt bei dem Hospital ad St. Georgium gegen pupillarische Sicherheit, hauptsächlich zur ersten Hypothek, zum Ausleihen auf Weihnachten bereit, mit 5 p. Cent Zinsen. Wer von diesem Capital Gebrauch machen will, melde sich bey dem unterzeichneten Rendanten.

Springer sen. Glaser-Meister.

Der Haus-Chirurg

oder wohlmeinender Rathgeber bei plötzlichen Unglücksfällen, und allen in die Chirurgie einschlagenden Krankheiten. Nebst einem Anhange, die vorzüglichsten Heilmittel und deren richtige Anwendung enthaltend. Ein Handbuch für Familienväter und alle Diejenigen, welche gern mit Rath und That beistehen, aber auch für angehende Chirurgen brauchbar. In alphabetischer Ordnung herausgegeben von L. Zimmermann, ausübenden Wundarzte in Leipzig. 1830 broch. Preis 1 rtl. 8 sgr.

Dieser Haus-Chirurg ist gewiß ein so nützliches Unternehmen, daß ihn jeder Haus- und Familienvater, jeder Prediger, Schullehrer und Gemeindevorsteher, dem das Leben und die Gesundheit der Seinigen am Herzen liegt, freundlich aufnehmen wird. Denn wie vielen äußerlichen Krankheiten sind wir nicht unterworfen, und wie oft wird bei einem Unglücksfalle durch schnelle Hülfe ein Leben erhalten, das unrichtige Behandlung noch völlig zerstört. Die alphabetische Ordnung befördert das augenblickliche Auffinden einer jeden Belehrung. Zu haben bei

C. Schwarz.

Bekanntmachung.

Da ich mein Schnittwaaren-Gewölbe jetzt in dem Hause des Herrn Goldarbeiter Henke habe, so bitte ich ganz ergebenst um geneigten Zuspruch.

A. Leubuscher.

Bekanntmachung.

Einem geehrtem Publiko ganz ergebenst anzeigend, daß ich die, der Frau Sauske, auf der Zollgasse No. 394. angehörig gewesene Bäckerei seit dem 1. October übernommen habe und für meine Rechnung fortsetzen werde. Versichernd stets für gute und schöne Backwaare Sorge zu tragen, glaubt sich eines recht zahlreichen Zuspruches erfreuen zu dürfen. August Mühmler,

Bäckermeister.

Bei mir sind neue Holländische Heringe das Stück zu 2 sgr. zu bekommen Pohl.

Zu vermiethen.

Vor dem Breslauer-Thore No. 18 ist eine Wohnung bestehend aus vier Stuben mit Alkoven, Boden, Keller, Pferdestall nebst andern Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei dem

Coffetier Schulze.

Auf der Polnischen Gasse in No. 111 ist im Unterstock hinten heraus eine große Stube zu vermiethen und zum Neujahre zu beziehen. Das Nähere zu erfahren bei dem Stellmacher Brommer auf der Wagnergasse.

In meinem Hause Oppelnsche Gasse No. 114. ist in der mitlern Etage eine Stube mit Alkove, und auf ebener Erde eine große Stube nebst dem dazu nöthigen Gelaß, zu vermiethen und zum 1. Januar k. J. zu beziehen. Das Nähere bei Nachtigall.

Im Hause No. 7. auf der Zollgasse, sind 2 Stuben im Oberstock zu vermiethen und aufs Neujahr zu beziehen; auch ist daselbst ein Keller, welcher von der Straße den Eingang hat, zu vermiethen. Kuhnau.

Musicalien-Leihanstalt.

Bei den längerwerdenden Winterabenden, wo Musik unbedingt zu der angenehmsten Unterhaltung gehört, erlaube ich mir meine Musikalien-Leihanstalt zu empfehlen, in welcher jeder Theilnehmer, eine unbeschränkte Auswahl hat, indem alles im Gebiete der Musik Erschienene verliehen wird, und worüber die billigen Bedingungen unentgeldlich ausgegeben werden.

C. Schwarz.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat September 1829 getauft worden:

Dem Tagelöhner Tschöpe ein Sohn, Karl Julius. Dem B. Stellmacher Etzler eine Tochter, Maria Leopoldine Emilie. Dem Inwohner Günther ein Sohn, Karl August Wilhelm. Dem B. Mälzermst. Klich ein Sohn, Erdmann Theodor Canstantin. Dem B. Pfefferküchler Groß eine Tochter, Anna Ottilie Bertha. Dem B. Bäckermstr. Rhenisch ein Sohn, Adolph Traugott Theodor. Dem B. Klemptner Lehmann eine Tochter, Charlotte Caroline Auguste. Dem Herrn Fuchs Dr. Med. ein Sohn, Ernst Friedrich Traugott. Dem Tagelöhner Kausch eine Tochter, Emma Wilhelmine Constanze. Dem B. Tischlermstr. Drabe ein Sohn, Adolph Julius Robert.

Gestorben:

Des B. Bäckermstr. Schulz Tochter Johanna Bertha, 1 J. 2 M., an Zahnarbeit. Des Gartenpächter Gnörlich Tochter Caroline Heinriette, 13 T., an Krämpfungen. Des B. Schuhmacher Zapke Tochter Caroline, 3 M., am Keuchhusten. Die Maurergesellen-Wittwe Anna Rosina Schimmel geb. Fuchs, 75 J. 10 M. 14 T., an Geschwulst. Die

Dienstmagd im hiesigen Kranken-Institut Caroline Wende, 19 J., an Magenentzündung. Des Tagelöhners Tschöpe Ehefrau Johanna geb. Micheln, 41 J. an Brustwassersucht. Die Fabrikanten-Wittwe Maria Elisabeth Vogt geb. Hoffmann, 64 J., an der Auszehrung. Die Kutscher-Wittwe Susanna Fuchs geb. Gerstungen, 85 J., an Entkräftung. Des Schenkwirth Klose Tochter Johanne Wilhelmine Mathilde 5 J. 3 W., an Krämpfungen.

Getraut:

Der Zimmerges. Christian Schönfelder mit Ros. Joh. Weikert. Der B. Tuchscheermstr. Christian Gottlob Morgenstern mit Frau Louise Dorothea Brättke. Der B. Lederfabrikant Karl Friedrich August Moll mit Jungfr. Sophie Emilie Caroline Kreß. Der Lehrer Gottlieb Schemmel mit Jungfr. Ernestine Caroline Juliane Döppert. Der Tagearbeiter Franz Trautmann mit Caroline Saleschke. Der B. Schuhmachermstr. Karl Friedrich August Schmidt mit Maria Schneider.

Briegischer Marktpreis den 17. Octobr. 1829. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	20	8
Desgl. Niedrigster Preis	1	2	—
Folglich der Mittlere	1	11	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	6	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	29	—
Folglich der Mittlere	1	2	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	22	—
Folglich der Mittlere	—	24	
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	20	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	15	—
Folglich der Mittlere	—	17	6
Hierse, die Metze	—	5	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	3	6
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	—	10
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	2	6